

Ein REICH – so schön, wie es nie war

Jahre nach dem Ende des Aztekenreichs 1521 entstand der „Codex Mendoza“, eine Prachthandschrift über das Imperium. Doch sie ließ nicht ganz zufällig große Lücken

Die Toten verstopften schon die Straßen und Kanäle, als sich der Herrscher der Azteken zum Spanier Hernán Cortés rudern ließ:

„Ich habe getan, wozu ich zur Verteidigung meiner Stadt und meiner Untertanen verpflichtet war. Jetzt stehe ich als Gefangener vor dir und bitte dich: Nimm den Dolch, den du an deinem Gürtel trägst, und töte mich.“ Doch das tat der Eroberer keineswegs, er nahm den Azteken sogar freundlich auf: Ohne ihn, das wusste Cortés, würde es hier sehr schwierig werden.

VON BERTHOLD SEEWALD

Zehntausende Opfer hatte die Eroberung der Azteken-Hauptstadt Tenochtitlán im Jahr 1521 gefordert, die Kämpfe hatten sich über Monate hingezogen. Um das Imperium zu erstürmen, das die Azteken seit dem 14. Jahrhundert im Hochland von Mexiko errichtet hatten, brauchte es einige hundert Europäer und Zehntausende indigene Verbündete. Doch um das Reich zu regieren, waren die Spanier auf die alten Eliten angewiesen. Nur sie kannten das Land und konnten so die Verbindungen zu den verschiedenen Völkern knüpfen, die die Mexica, wie sich die Azteken selbst nannten, beherrscht hatten.

FÜR KAISER KARL V.

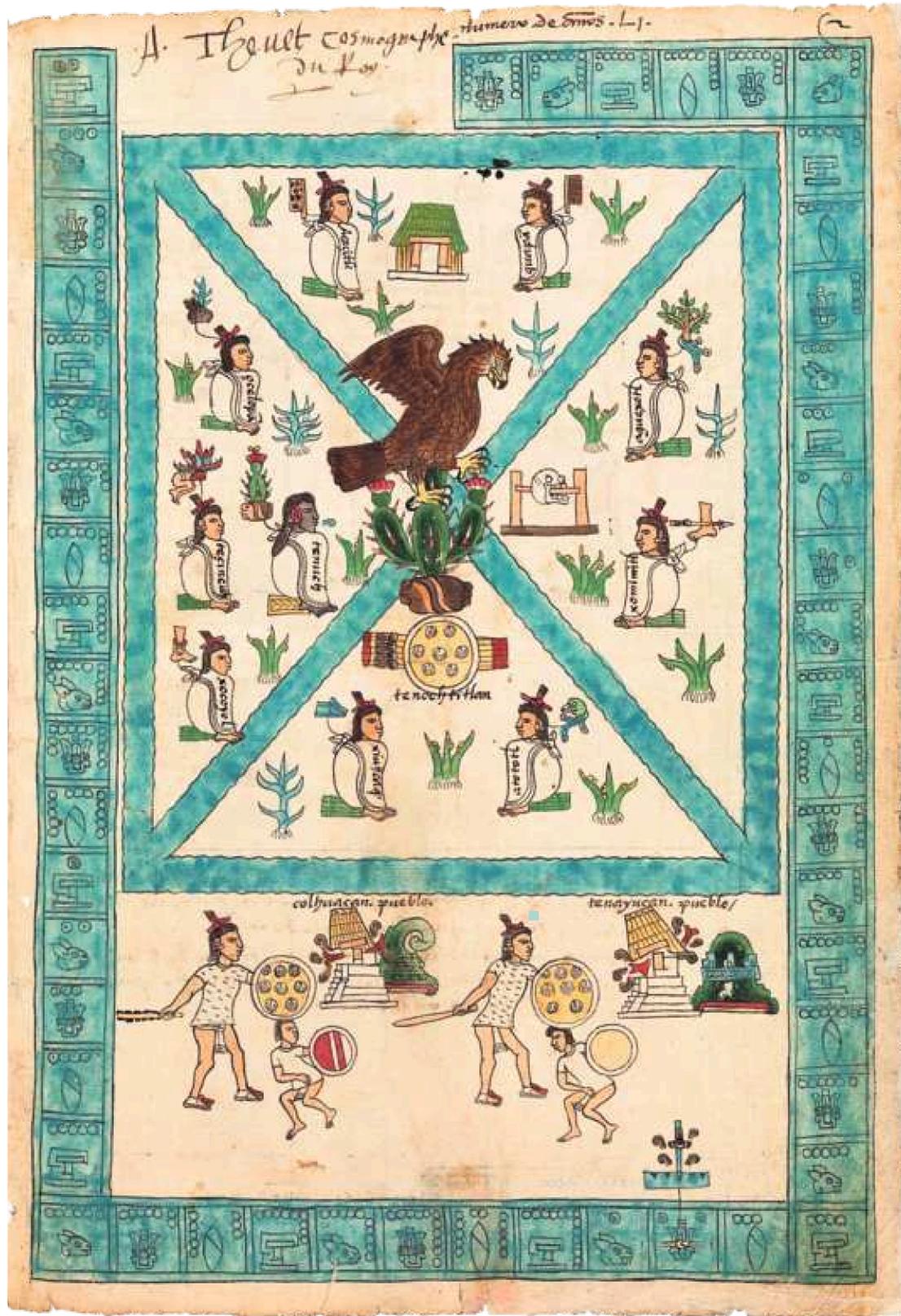
Wie ihnen das gelungen war, vertrauten sie einem Buch an: dem „Codex Mendoza“. 500 Jahre nach dem Fall Tenochtitláns haben Stefan Rinke, Federico Navarrete und Nino Vallen, allesamt Spezialisten der Ethno- und Kolonialgeschichte, dieses Nationalheiligtum Mexikos erstmals vollständig ins Deutsche übersetzt und kommentiert. Zugleich bietet die großartige Ausgabe, die die Wissenschaftliche Buchgesellschaft in dieser Woche vorstellt (393 S., 150 Euro), eine Zusammenfassung der Forschungen, die das Werk zu entschlüsseln suchten. So trägt die Edition zur Kolonialismus-Debatte bei.

Seinen Namen bekam der Codex vom spanischen Vizekönig Don Antonio de Mendoza, der ab 1535 daran ging, das Regime der Conquistadores enger an den spanischen Staat zu binden. Wahrscheinlich folgten Angehörige des Mexica-Adels in den 1540er-Jahren seiner Anregung, Geschichte und Aufbau ihres untergegangenen Reiches in einem prachtvollen Buch zusammenzufassen, das Kaiser Karl V. als Geschenk überreicht werden sollte. Daher diente als Material nicht einheimisches, sondern europäisches Papier.

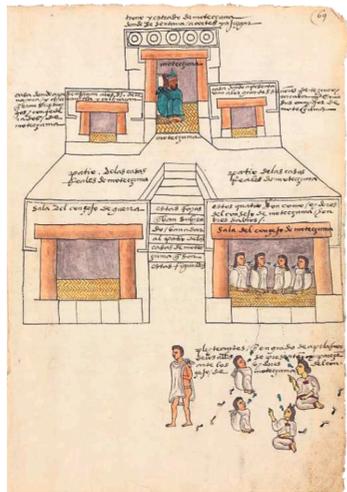
Lange war die Annahme, bei den Zeichnungen der Mexica hätte es sich um „Gemälde“ oder „Hieroglyphen“ gehandelt. Inzwischen gilt als sicher, dass wir es mit einer richtigen Schrift zu tun haben. Mit den Bildern gaben erfahrene Schreiber unterschiedliche Sachverhalte, Wörter und Silben im Nahuatl-Idiom der Mexica wieder; vollständig erschließen ließen sich deren Aussagen jedoch nur aus dem Zusammenhang – verbunden mit mündlichem Vortrag und womöglich auch Tanz.

Im Zuge der Eroberung durch Cortés waren Tausende Bücher der Azteken vernichtet worden, weil die Eroberer sie als „Teufelswerk“ verstanden. Doch die Missionare, die sich anschließend anschickten, die Unterworfenen zu guten Christen zu machen, erkannten bald, dass der Weg zu deren Seelen der Bücher bedurfte. Auf der anderen Seite lernten die Eliten der Mexica, mit welcher Selbstdarstellung sie auf Verständnis der neuen Herren rechnen konnten.

Der „Codex Mendoza“ wurde daher zu einem Zeugnis einer mehrfachen Übersetzungsarbeit. Zunächst einmal kam eine Gruppe hochgestellter Indigener zusammen, um sich auf den Inhalt



Das berühmte Titelblatt des „Codex Mendoza“, entstanden um 1541/42



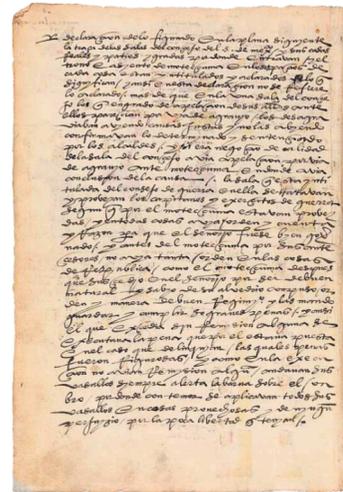
Darstellung des königlichen Palastes in Tenochtitlán

Eine Selbstdarstellung der Azteken

Das bekannteste Darstellung aus dem „Codex Mendoza“ zeigt die Gründungslegende der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlán: Ein Adler lässt sich auf einem Kaktus nieder und bezeichnet damit den Ort, an dem zehn Gründungssadligen in vier Bezirken aktiv werden sollen. Rechts des Adlers ist die **Schädelmauer** angedeutet, als Richtstätte der Azteken, unten die ersten beiden eroberten Siedlungen außerhalb.

„Plan der Ratskammern des Fürsten von Mexiko und sein königlicher Palast, die Höfe und Eingangsstufen sowie der Thron und Sitz von

Moctezuma“: So beschrieb der spanische Übersetzer diese Seite der **Handschrift**. Im zentralen Raum ist der Herrscher auf seinem Thron mit Palmmatten zu sehen, rechts und links daneben liegen Zimmer, die den Gouverneuren der mit Tenochtitlán verbündeten Städte vorbehalten waren. Im unteren Geschoss links der Saal des Kriegsrates, rechts der **Ratssaal** von Moctezuma, in dem sich vier **oidores** (Richter) befinden, die auch auf Palmmatten sitzen. Ganz unten rechts ist eine Gruppe von Personen zu sehen, die sich im Ratssaal vor **Gericht** einfindet.



Schriftseite aus dem „Codex Mendoza“, der heute in Oxford liegt

zu verständigen. Das Ergebnis fassten mehrere Schreiber auf 71 Doppelseiten zusammen. Die Nachricht, dass diese Arbeit erst nach „später Einigung“ abgeschlossen wurde, zeigt die Schwierigkeiten der Konsensfindung. Anschließend ging ein spanischer Dolmetscher daran, seine Übersetzung dieser Abhandlungen in freigelassene Stellen einzutragen. Dabei musste er sich der Aufgabe stellen, nicht nur den reinen, einigermaßen stichwortartigen Text zu übertragen, sondern auch die gesprochenen oder sogar getanzten Zusammenhänge in Worte zu fassen, die ihm das Spanische zur Verfügung stellte.

Das Ergebnis besteht aus drei klar abgeschlossenen Teilen. Im ersten stellten die Mexica ihre Geschichte vor. Sie begannen mit der Landnahme in einem See – ein Adler auf einem Kaktus zeigte ihnen den Ort an, an dem sie ihre Hauptstadt Tenochtitlán errichten sollten. Heute erstreckt sich in dem verlandeten Gewässer Mexiko-Stadt. Im zweiten Teil wurde das Tributsystem des Azteken-Reiches ausgebreitet, das sich die Spanier zum Vorbild nehmen wollten. Den Abschluss bildete eine Darstellung von Recht, Gesellschaft und Lebenswirklichkeit des untergegangenen Reiches.

Diese Ausführungen verstanden sich allerdings nicht als historisch-kritische Darstellung der Vergangenheit, sondern lieferten eine Erzählung, von der die Autoren glaubten, dass der König von Spanien und seine Beamten sie schätzen würden. Schließlich wollten sie sich in bestem Licht darstellen.

Daher beschrieben sie ihr Reich als wohlgeordnet und durchaus auf Augenhöhe mit dem spanischen. Die blutigen Menschenopfer, die das Entsetzen der Conquistadores erregt hatten, blieben ausgeblendet. Die berühmte Schädelmauer Tenochtitláns wurde auf dem berühmten Titelblatt des Codex zu einer Richtstätte umgedeutet, wie es sie auch in Europa gab. Darüber hinaus erwähnten die Autoren den Fall des Reiches mit keinem Wort. Die lakonische Zeichenfolge, zwischen 1519 und 1521 sei es zu „Eroberung und Befriedung Neuspaniens gekommen“, wurde offenbar erst auf Intervention des spanischen Übersetzers eingefügt; der beklagte sich abschließend, „für diese Geschichte“ ganze „zehn Tage vor Abfahrt der Flotte“ Zeit erhalten zu haben, was auch den „plumpen Stil“ erklären würde.

PIRATEN-BEUTE

Offenbar gab man den Codex einer Flotte mit, die Schätze der Kolonien nach Spanien transportieren sollte. Aber er kam nie in Europa an. Vermutlich landete er in der Beute von Piraten. Als erster Besitzer gilt der französische Kosmograf André Thevet, der die Blätter binden ließ und ein Porträt des Azteken-Herrschers Moctezuma II. verfasste. Anschließend verkaufte Thevet das Werk nach England, wo durch mehrere Hände ging, bis es schließlich unter der Signatur „MS. Arch. Selbden. A. 1“ in der Bodleian Library in Oxford landete, zusammengebunden mit einem Buch über europäische Geldstandards.

Danach beschäftigten sich Generationen von Wissenschaftlern mit dem Buch. Bei der Entzifferung der Mexica-Schrift diente es als „Referenzwerk“. Vor allem aber erreichte der Codex – ohne je am spanischen Hof angekommen zu sein – doch noch sein Ziel. Denn unsere heutige „Idee von der Existenz eines Imperiums der Mexica mit einem zentralisierten, organisierten und kohärenten Verwaltungs- und Rechtssystem, das ein weitläufiges Gebiet unterworfenen Völker integrierte und diese effektiv regierte“, ist laut der Co-Autorin Margarita Cossich Vielman eine Erfindung des „Codex Mendoza“.

Neue Geschichten aus der Geschichte lesen Sie täglich auf: www.welt.de/geschichte